

Die Heilungswunder Jesu als Symbolhandlungen – Ein Versuch¹

* * * *

Armin D. Baum
Gießen

ZUSAMMENFASSUNG

Die Heilungswunder Jesu lassen sich auf dem Hintergrund des Alten Testaments als prophetische Zeichenhandlungen deuten. Die Wundergeschichten wollen einerseits von historischen Ereignissen berichten, bilden aber zugleich metaphorisch die Vergebung der Sünden ab. Diese Parallele zwischen der eigentlichen und einer

uneigentlichen Bedeutung seiner Heilungswunder hat bereits Jesus selbst gezogen (Lk 5,31 par). Die Kirchenväter und Reformatoren haben die Wundergeschichten der Evangelien mit Recht auch metaphorisch interpretiert. In der modernen Exegese wird diese Dimension der neutestamentlichen Wundergeschichten häufig vernachlässigt.

* * * * * * * *

SUMMARY

The healing miracles of Jesus can be explained against the background of the Old Testament as prophetic symbolic actions. The miracle stories intend on the one hand to report historical events, but at the same time they portray metaphorically the forgiving of sins. Jesus

himself pointed to this parallel between the proper and a derived significance of his healing miracle (Lk 5,31//). The Church Fathers and the Reformers were also correct to interpret the miracle narratives metaphorically. But in today's exegesis this dimension of the New Testament miracle stories is often ignored.

* * * * * * * *

RÉSUMÉ

À la lumière de l'Ancien Testament, les miracles de guérison effectués par Jésus peuvent se comprendre comme des actes symboliques. Les récits de miracles des Évangiles se veulent rapports de faits historiques. En même temps, ils signalent de manière métaphorique le pardon des péchés. Jésus lui-même a suggéré ce

parallèle entre la signification première et une signification dérivée de ses miracles de guérisons (Lc 5.31 et parallèles). Les Pères de l'Église et les Réformateurs ont à juste titre interprété les récits de miracles métaphoriquement. Dans les travaux exégétiques contemporains, cette dimension des récits de miracles du Nouveau Testament est malheureusement souvent ignorée.

* * * * * * * *

Einleitung

Von keiner Person der Antike sind mehr Wunderberichte überliefert worden als von Jesus von Nazareth. Aus dem Leben keines jüdischen Propheten und keines heidnischen Philosophen werden mehr übernatürliche Ereignisse berichtet.² Beginnen wir

mit einer kurzen Bestandsaufnahme anhand der vier neutestamentlichen Evangelien.

1. Bestandsaufnahme

Über Jesus gibt es in den Evangelien zwei Arten von Wundergeschichten. Einige Wunder tat Gott

an Jesus. Dazu gehören die jungfräuliche Empfängnis, die Verklärung und die Auferweckung Jesu von den Toten. Andere Wunder tat Jesus selbst.

In den Wundern, die Jesus getan hat, zeigte sich entweder sein übernatürliches Wissen oder seine übernatürliche Kraft. Jesus konnte Aussagen über Ereignisse machen, die in der Zukunft lagen. Er sagte seine eigene Kreuzigung und Auferstehung (Mt 16,21 par) aber auch die Zerstörung des Tempels im Jahre 70 n. Chr. (Mt 24,2 par) voraus. Er wußte, was zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem fernen Ort geschah (Joh 1,48). Und er konnte erkennen, was in den Gedanken seiner Gegner vorging (Mt 9,4 par). Dadurch ließ er sie seine prophetische Überlegenheit spüren. Im Vordergrund der Berichterstattung der Evangelien stehen jedoch die Tatwunder Jesu. Die übernatürlichen Werke, die Jesus tat, werden ausführlicher dargestellt als sein prophetisches Wissen.

Die Wundersummarien (Mt 4,23-25 par u.ö.; vgl. Apg 2,22) lassen erkennen, daß Jesus hunderte von Wundern getan haben muß. Nur über relativ wenige von ihnen haben wir etwas ausführlichere Berichte. Zählt man mit Hilfe einer Synopse nach, kommt man auf rund 35 Wundergeschichten.³

Seine Wunder hat Jesus an verschiedenen Objekten getan. Etwa neun Wundergeschichten berichten von übernatürlichen Taten an nicht-menschlichen Objekten. Zu diesen sogenannten Naturwundern zählen beispielsweise die Brotvermehrungen und die Sturmstillung. Etwa 26 Wunder tat Jesus an Menschen, indem er sie von Krankheiten heilte oder vom Tod auferweckte. Den drei Totenaufweckungen stehen etwa 23 Krankenheilungen gegenüber. Um diese 26 Wunderberichte soll es in diesem Beitrag gehen.

2. These

Die Wunder Jesu, und speziell seine 26 Heilungs- und Auferweckungswunder, erfüllten ohne Zweifel verschiedene Funktionen. Zunächst dienten sie aufgrund ihrer Fülle und aufgrund der Autorität, in der sie geschahen, der Legitimation Jesu als Messias und Gottessohn (Joh 20,30-31).⁴ Weiterhin stellten sie eine Vorwegnahme des zukünftigen Heils dar. In der Gegenwart Jesu von Nazareth wurden Leiden und Tod in einer Weise verdrängt, wie es von den Propheten für die messianische Zeit vorhergesagt worden war (Mt 11,2-6 par). Sicher ist die Bedeutung der Wunder Jesu damit aber noch nicht erschöpft. Im folgenden möchte ich der Frage nachgehen, ob die Heilungswunder Jesu

eventuell eine symbolische Bedeutung haben.

Dieser Aspekt der Wundertaten Jesu kommt in den neueren Gesamtdarstellungen zum Thema nicht vor.⁵ In der Auslegungsgeschichte des Neuen Testaments hat er aber keine unbeträchtliche Rolle gespielt. Origenes, bekannt für sein problematisches System eines mehrfachen Schriftsinns, verglich um die Mitte des dritten Jahrhunderts in seinem Werk *Gegen Celsus* die Heilungen Blinder, Tauber und Lahmer mit den geistlichen Erfahrungen des Christen: Es 'öffnen sich die Augen blinder Seelen; und die Ohren, die für die Lehren der Tugend verschlossen waren, hören mit Freuden von Gott und von dem seligen Leben bei Gott reden; viele aber, die lahm an den Füßen des inneren Menschen waren, wie die Schrift sich ausdrückt, sind jetzt durch das Wort geheilt worden'.⁶ Ganz ähnlich deutete um 400 n. Chr. Ambrosius von Mailand die Heilungswunder Jesu symbolisch. Ohne die Geschichtlichkeit der Heilung des Gelähmten in Lk 5,17-26 zu bestreiten, erkannte er darin zugleich einen Hinweis auf 'die Heilung des inneren Menschen, dem die Sünden nachgelassen werden'.⁷ Der todkranke Knecht des Hauptmanns von Kapernaum (Lk 7,1-10) war für Ambrosius 'ein Repräsentant des Heidenvolkes, das ... todkrank darniederliegt'.⁸ Und die Heilung des Aussätzigen in Lk 5,12-16 interpretierte er als Hinweis auf die Reinigung des Menschen vom 'Aussatz des Geistes', der Sünde.⁹

Symbolische Deutungen der Wunder Jesu finden sich auch in der Exegese der Reformatoren. So verglich etwa Calvin die Heilung des besessenen Gadareners (Mt 8,28-34 par) mit der Befreiung des Sünders aus der Macht Satans: 'Wenn wir auch nicht vom Teufel gemartert werden, so hat er uns doch in seiner Gewalt, solange bis uns der Sohn Gottes von seiner Tyrannei befreit. Nackt, zerrissen und verunstaltet irren wir umher, bis er uns ein heiles, ruhiges Herz schenkt'.¹⁰

Dieser symbolischen bzw. bildlichen bzw. metaphorischen bzw. 'typologischen' (1 Kor 10,11) bzw. 'allegorischen' (Gal 4,24) Deutung der Wunder Jesu können sich viele Ausleger der Evangelien nicht anschließen. Mit Recht kritisieren sie die Auswüchse einer allegorischen Methode, die jedem Detail eines Wunderberichts willkürlich eine theologische Bedeutung zuschreibt. Andererseits geht man aber zu weit, wenn man jede Form einer symbolischen Deutung der neutestamentlichen Heilungswunder ablehnt. In unserem Jahrhundert hat sich besonders Alan Richardson für eine vorsichtige Interpretation der Wunder Jesu

als Symbolhandlungen eingesetzt. Er verstand die Wunder Jesu als Gleichnishandlungen.¹¹ Die Heilungswunder symbolisieren in seinen Augen die Vergebung der Sünden.¹²

Die Frage nach der Berechtigung dieses Interpretationsansatzes zerlege ich in zwei Teilfragen: Haben die Krankenheilungen Jesu eine symbolische Bedeutung (B)? Und: Was symbolisieren die Krankenheilungen Jesu (C)? Es folgen einige Erwägungen zum alttestamentlichen Hintergrund der neutestamentlichen Wunderheilungen Jesu (D) und zu den Grenzen einer symbolischen Interpretation (E).

Haben die Krankenheilungen Jesu eine symbolische Bedeutung?

Von den drei Totenaufweckungen, die uns in den Evangelien berichtet werden, hat Jesus eine ausdrücklich auch auf das ewige Leben gedeutet. Der Martha sagte er angesichts des Todes ihres Bruders Lazarus: 'Ich bin die Auferstehung und das *Leben*; wer an mich glaubt, wird *leben*, auch wenn er *gestorben* ist; und jeder der da *lebt* und an mich glaubt, wird nicht *sterben* in Ewigkeit' (Joh 11,25-26). Diese Aussage bezieht die Auferweckung des Lazarus aus dem Grab auf die Mitteilung des ewigen Lebens an die an Jesus Glaubenden (vgl. Joh 5,24; 8,51): Sowohl der Verstorbene ('wenn er gestorben ist') als auch der Lebende ('jeder der lebt') haben ewiges Leben, wenn sie an Jesus glauben. Die Auferweckung des Lazarus zeigt nicht nur, daß Jesus Menschen das irdische Leben zurückgeben kann, sondern auch, daß er ihnen das ewige Leben geben kann. So wie Jesus Lazarus ins irdische Leben zurückrief, schenkt er allen das ewige Leben, die an ihn glauben.

Die Erzählung in Johannes 11 zeigt darüber hinaus, wie Jesus ewiges Leben gibt. Um den Lazarus aus dem Grab zurückrufen zu könne, mußte Jesus sich nach Bethanien in den Zugriffsbereich der Jerusalemer Behörden begeben (Joh 11,8.16). Die Auferweckung des Lazarus kostete ihn das Leben (Joh 11,46-53). Jesus ging in den Tod, um seinen Freund aus dem Tod zu befreien. Dieses Handeln Jesu für Lazarus bildet ab, was Jesus für alle Sünder tut, die seine Hilfe erbitten. Jesus nahm den Tod in Jerusalem nicht nur in Kauf, um *einen* seiner Jünger aus dem *irdischen* Tod zu befreien, sondern auch, um *alle* seine Jünger aus dem *ewigen* Tod zu befreien. 'Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe' (Joh 10,11), nämlich für seine Freunde (Joh 15,13).

Auch den Synoptikern zufolge hat Jesus das Wort 'tot' uneigentlich gebraucht und auf den ewigen Tod angewandt. Der Satz 'laß die *Toten* ihre *Toten* begraben' (Mt 8,22 par) zeigt in seiner Schärfe, daß Jesus all diejenigen als geistlich tot bezeichnen konnte, die nicht zu seinen Nachfolgern gehörten. Tot ist, wer sich aus der Gemeinschaft mit Gott gelöst hat (Lk 15,24; vgl. Eph 2,1). Von diesem Sprachgebrauch aus erscheint es zumindest als möglich, daß Jesus auch die Auferweckung des Jünglings von Nain (Lk 7,11-17) und der Tochter des Jairus (Mt 9,18-19.23-26 par) als Gleichnis verstanden hat. Die Auferweckung der soeben verstorbenen Kinder zeigt im übertragenen Sinne, daß Jesus Menschen ewiges Leben geben kann.

Eine gleichnishafte Bedeutung hat Jesus ausdrücklich auch einem seiner Heilungswunder zugeschrieben. Nachdem er einem Blindgeborenen das Augenlicht geschenkt hatte, leitete er aus dieser Handlung ein Prinzip ab, das seine gesamte Sendung beschreibt: 'Zum Gericht bin ich in diese Welt gekommen, damit *die Nichtsehenden sehen* und *die Sehenden blind werden*' (Joh 9,39). 'Sehen' bedeutet in diesem Zusammenhang, Jesus als das 'Licht der Welt' zu erkennen und durch den Glauben an ihn 'das Licht des Lebens' zu haben (Joh 8,12). Dieses Heil empfangen aber nur die Blinden, die, die ihre Blindheit = Heillosigkeit zugeben. Den Sehenden, denen, die bestreiten, blind = heilsbedürftig zu sein, bleibt das Heil, das Jesus bringt, verwehrt. In diesem Satz vergleicht Jesus den Blindgeborenen mit einem bußfertigen Sünder. Seine Blindheit steht für seine (eingestandene) Sündhaftigkeit. Die tatsächlich erfolgte Heilung ist zugleich ein Bild für die Vergebung, durch die Jesus Menschen das ewige Leben vermittelt.

Von hieraus stellt sich die Frage, ob nicht auch die von den Synoptikern berichteten Blindenheilungen (Mt 9,27-31; Mt 12,22 par; Mt 20,29-34 par; Mk 8,22-26) die Vergebung der Sünden abbilden können. Eine sehr pointierte Aussage Jesu, mit der er die Kritik der Pharisäer und Schriftgelehrten an seinem Umgang mit Zöllnern und Sündern beantwortet, bestätigt diese Vermutung (Lk 5,31 par):

'Nicht die *Gesunden* brauchen einen Arzt, sondern die *Kranken*.

Ich bin nicht gekommen, *Gerechte* zu rufen, sondern *Sünder* zur Buße'.

Die beiden Hälften dieses Parallelismus entsprechen einander wie Bild- und Sachhälfte eines

Gleichnisses. Jesus verglich die Gerechten mit gesunden und die Sünder mit kranken Menschen. Die Heilung einer Krankheit hat daher eine Entsprechung in der Vergebung der Sünden. Dieser Redeweise ist übrigens nicht neu. Schon die alttestamentlichen Propheten sagten uneigentlich 'heilen' statt 'vergeben'. Eine sündhafte Seele muß von Gott 'geheilt' werden (Ps 41,5). Und durch die Striemen des Gottesknechts erfährt der Sünder 'Heilung' von seinen Vergehen (Jes 53,4-6). Diese allgemeine Analogie ermutigt dazu, nicht nur die Blindenheilungen, sondern alle Heilungswunder Jesu daraufhin zu befragen, ob (und gegebenenfalls inwieweit) sie indirekt etwas über den Umgang Jesu mit Sündern aussagen.

Was symbolisieren die Krankenheilungen Jesu?

Die bisher verfolgte These lautet, in den Heilungswundern Jesu symbolisiere Krankheit Sünde und Heilung Vergebung. Daraus ergibt sich die Frage, ob nicht über diese allgemeine Analogie hinaus bestimmte Aspekte der Krankheiten und der Heilungen bestimmte Aspekte der Sünde und der Vergebung abbilden. Um dies festzustellen, betrachten wir nacheinander vier Elemente, die in den Heilungsgeschichten der Evangelien vorkommen: die Krankheiten (1), die Heilungswunder (2), die Folgen der Krankheiten bzw. der Heilungen (3) und den Glauben (4).

1. Die Krankheiten

Ein Aspekt fällt bei den von Jesus geheilten Krankheiten besonders ins Auge. Jesus hat keine Krankheiten geheilt, die von selbst wieder verschwanden, keine Verletzungen, die von selbst heilen konnten, und keine Leiden, die ein menschlicher Arzt lindern konnte. Er hat weder Erkältungen noch Knochenbrüche kuriert. Auch das Fieber, an dem die Schwiegermutter des Petrus litt, bildet keine Ausnahme von dieser Regel. Denn es handelte sich nicht um einen fiebrigen Infekt, der nach einer Woche von selbst abklingt, sondern um ein 'starkes Fieber' (Lk 4,38), das sicherlich Symptom einer schweren Erkrankung war. Der Sohn eines königlichen Beamten, den Jesus vom Fieber befreite, lag sogar im Sterben (Joh 4,47.52). Bei den Leiden, von denen Jesus die Menschen befreit hat, handelte es sich durchweg um unheilbare Krankheiten.

Dies wird in einigen Berichten besonders unterstrichen. So litt die verkrümmte Frau seit 18 Jahren

unter ihrer Mißbildung (Lk 13,11). Der Kranke am Teich Bethesda war schon 38 Jahre krank (Joh 5,5). Der epileptische Junge erlitt seine Anfälle seit seiner Kindheit (Mk 9,21). Einer der von Jesus geheilten Blinden war von Geburt an blind (Joh 9,1). Und über die blutflüssige Frau wird nicht nur berichtet, daß sie bereits zwölf Jahre lang krank war; zusätzlich heißt es, sie habe ihr gesamtes Vermögen für ärztliche Hilfe ausgegeben und keiner der von ihr konsultierten Ärzte habe ihr helfen können (Mt 9,20 par). Auch den besessenen Gadarener hatte bisher niemand zu bändigen vermocht (Mk 5,4). Jesus hat die hoffnungslosen Fälle geheilt.

Wie unerwartet diese Heilungswunder Jesu waren, läßt sich auch an den Reaktionen der Zeugen ablesen. Nach der Heilung des Gelähmten riefen die Anwesenden, sie hätten so etwas noch nie gesehen (Mk 2,12). Und der Blindgeborene wies die Juden im Anschluß an seine Heilung darauf hin, eine Heilung dieser Art sei zuvor noch nie geschehen (Joh 9,32). Jesus heilte nur die hoffnungslosen Fälle.

In ihrer Unheilbarkeit sind die von Jesus beseitigten Krankheiten ein Bild für die Sünde. Auch sie verschwindet nicht von selbst. Man kann sie sich nicht selbst vergeben. Und man kann sie sich auch nicht von einem anderen Menschen vergeben lassen. Kein Therapeut, Philosoph oder Theologe kann sie eigenmächtig aus der Welt schaffen. Sündenvergebung ist ausschließlich Sache Gottes und seines Sohnes.

2. Die Heilungen

So wie die Krankheiten lassen auch die Heilungswunder Jesu mindestens zwei Aspekte erkennen, die sich unschwer auf seinen Vergebungszuspruch übertragen lassen. Jesus hat alle Kranken geheilt, die darum baten (a). Und er tat dies in einzigartiger Autorität (b).

a. Ihre Ausnahmslosigkeit

Jesus hat – anders als beispielsweise Elia und Elisa – nicht nur einzelne Kranke geheilt, sondern alle, die ihn (im Glauben) darum gebeten haben. Immer wieder heißt es in den Evangelien ausdrücklich: Jesus 'heilte alle Leidenden' (Mt 8,16 par; Mt 4,23-25 par; Mt 9,35 par; Mt 10,1 par). Jesus 'heilte *alle*, die vom Teufel überwältigt waren' (Apg 10,38). Keinem, der Jesus während seines öffentlichen Wirkens glaubend um Heilung bat, wurde sie verweigert.

Das kann nicht bedeuten, daß auch nach Pfings-

ten jeder Christ einen Anspruch darauf hat, von seinen Krankheiten geheilt zu werden. Denn die unbegrenzte Heiltätigkeit Jesu beschränkte sich auf die ca. drei Jahre zwischen seiner Taufe im Jordan und seiner Passion. In der Apostelgeschichte ist keine Rede davon, daß Petrus und Johannes ausnahmslos jede Krankheit geheilt hätten. Und der Apostel Paulus berichtet ausdrücklich von einer schweren Erkrankung, mit der er leben mußte (2 Kor 12,7-9).

Auf der symbolischen Ebene verbindet sich die Ausnahmslosigkeit der Heiltätigkeit Jesu jedoch gut mit seiner Verkündigung. Wenn die Heilungen die Vergebung abbilden, unterstreicht ihre Ausnahmslosigkeit, daß Jesus jedem Vergebung gewährt, der ihn darum bittet. Die Heilungswunder Jesu unterstrichen eine Aussage seiner Bergpredigt. Diese lautete ohne jede Einschränkung: 'Bittet, und es wird euch gegeben werden' (Mt 7,7). Die Heilungen illustrierten den Satz des Propheten Joel, den Petrus in seiner Pfingstpredigt zitiert: 'Jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden' (Joel 3,5 = Apg 2,21). Das Angebot der Sündenvergebung kennt keine Grenzen.

b. Ihre Autorität

Jesus heilte die Kranken häufig ohne Berührungen durch sein Wort. Ausdrücklich heißt es in Mt 8,16, Jesus habe die Geister 'mit einem Wort' ausgetrieben. Und tatsächlich enthalten die Evangelien mehrere Berichte, in denen Jesus einen bösen Geist durch einen schlichten Befehl vertreibt: 'Fahre aus' (Mk 1,25 par; Mk 5,8). Auch von ihren Krankheiten befreite Jesus die Menschen durch sein Wort. Der Hauptmann von Kaper-naum war davon in besonderem Maße überzeugt: 'Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht geheilt werden' (Mt 8,8 par). Das Wort Jesu befreite von Besessenheit und Krankheit.

Durch sein Wort befreite Jesus auch von Sünde und Schuld. Wer seine Worte hörte und bewahrte, war selig (Lk 11,28). Wer seinem Wort glaubte, wurde von seiner Sünde gereinigt (Joh 15,3), wurde gerettet (Lk 8,12) und empfing ewiges Leben (Joh 5,24; 6,63.68). Dem Wort: 'Steh auf, hebe dein Bett auf und geh in dein Haus' entsprach das Wort: 'Deine Sünden sind dir vergeben' (Mt 9,2.6 par).

Die Worte, mit denen Jesus Menschen von ihren Krankheiten befreite, sprach er mit einzigartiger Autorität. Jesus heilte weder durch Gebet noch im Namen Gottes, sondern in eigener

Autorität. Dadurch unterschied er sich von den Propheten vor ihm und den Aposteln nach ihm (vgl. Lk 10,17). Er erbat und vermittelte nicht die Heilung Gottes, sondern er heilte in eigener Kraft. Er betete nicht um die Auferweckung eines toten Kindes wie Elia (1 Kön 17,21) und Elisa (2 Kön 4,33) es getan hatten und Petrus es später tun sollte (Apg 9,40); er holte das tote Kind selbst ins Leben zurück: 'Ich sage dir, steh auf!' (Mk 2,11 par; Lk 7,14). Er forderte Gelähmte nicht im Namen Gottes auf, aufzustehen und umherzugehen, wie Petrus dies später tun sollte (Apg 3,6), sondern er sagte im eigenen Namen: 'Steh auf, nimm dein Bett, und geh umher' (Mt 9,6 par; Joh 5,8). Er gebot den Dämonen nicht wie Paulus im Namen Gottes auszufahren (Apg 16,18), sondern er gebot im eigenen Namen: 'Fahre aus' (Mk 1,25 par; Mk 5,8). Darin zeigte sich Jesu Überlegenheit gegenüber den Aposteln und Propheten.¹³ Nicht zu Unrecht verglich daher Ambrosius die Wirkung des Wortes Jesu mit dem Schöpferwort Gottes (Ps 33,6). Er spricht und es geschieht (Ps 33,9; 148,5).¹⁴

Dazu, daß Jesus Krankheit und Sünde analog behandelte, paßt es, daß er Menschen auch die Vergebung der Sünden in einzigartiger Vollmacht zusprach: 'Deine Sünden sind dir vergeben' (Mt 9,2 par; vgl. Lk 7,48). Jesus sprach nicht die Vergebung Gottes zu, wie Nathan es getan hat (2 Sam 12,13), sondern er vergab *selbst* die Sünden. Dem Urteil, daß er damit etwas tat, was nur Gott tun kann (Ps 103,2-3), hat er nicht widersprochen (Mk 2,7 par; Lk 7,49).

Mehrfach heilte Jesus die Kranken aber auch durch Berührungen. Einige Kranke baten ihn ausdrücklich, daß er sie anrührte (Mk 8,22). Mehrfach hat Jesus dies getan (Mt 9,29; Mt 20,34 par; Lk 7,14; 22,51). Um einen Taubstummen zu heilen, berührte Jesus seine Ohren und seine Zunge (Mk 7,33). Auch solche Gesten können eine Bedeutung haben, die ebenso für die Vergebung der Sünden gilt. So heilte Jesus den Aussätzigen, indem er ihn anrührte (Mt 8,3 par). Die Berührung eines Aussätzigen machte eigentlich unrein.¹⁵ Deswegen mußte der Kontakt mit Aussätzigen gemieden werden (Lev 13,45-46). Durch die Berührung des Aussätzigen machte Jesus deutlich, daß er gegen die Verunreinigung durch den Aussatz immun war. Und nicht nur das. Statt daß die Unreinheit des Aussätzigen durch den Kontakt mit Jesus auf diesen überging, übertrug sich die Reinheit Jesu auf den Kranken. Er wurde auf der Stelle gesund. Calvin hat darin ein Bild für die

Begegnung Jesu mit der sündigen Menschheit gesehen. Christus 'streckte uns nicht nur seinen Arm hin, sondern stieg aus dem Himmel herab bis in die Unterwelt selbst und zog sich doch keinerlei Befleckung zu, sondern blieb rein, entzog uns all unseren Schmutz und durchströmte uns mit seiner Heiligkeit'.¹⁶ Jesus verunreinigte sich auch nicht durch die Haus- und Tischgemeinschaft mit Zöllnern und Sündern (Mt 9,11 par; 11,19 par; Lk 15,1-2; 19,7). Vielmehr reinigte er die Sünder von ihren Sünden, indem er sie zur Umkehr rief (Mt 4,17; Mk 1,15).

3. Die Folgen

Die Krankheiten, die in den Evangelien vorkommen, hatten für die Betroffenen gravierende Konsequenzen. Sie zerstörten die Beziehungen der Kranken zu sich selbst (a), zu ihrer Umwelt (b) und zu Gott (c). Indem Jesus Menschen von ihren Krankheiten befreite, stellte er diese zerstörten Beziehungen wieder her.

a. Die Beziehung zu sich selbst

Schwere Erkrankungen können die Persönlichkeit eines Menschen zerstören. Dies wird besonders an der Art und Weise deutlich, wie in den Evangelien das Schicksal einiger Besessener geschildert wird. Besessenheit konnte zum Verlust des natürlichen Schamempfindens führen (Lk 8,27). Einige Besessene neigten zur Selbstverletzung (Mk 5,5). Sie wohnten in Gräbern (Lk 8,27). Ihr Zustand trieb sie letzten Endes in den Tod. Den besessenen Epileptiker riß die ihn dominierende Macht immer wieder ins Feuer und ins Wasser, 'um ihn umzubringen' (Mk 9,22).

So kann auch die Sünde das Leben eines Menschen entstellen. Sie versklavt ihn (Joh 8,34; Röm 6,17). Sie kann sein moralisches Empfinden auflösen (Röm 1,24-27). Sie kann seine Gesundheit und sein Leben zerstören und bringt ihm letztendlich den Tod (Joh 8,21; Röm 5,12; 6,23). Indem Jesus die Sünden vergibt, befreit er aus diesem Strudel der Selbstzerstörung und des Todes.

b. Die Beziehungen zur Umwelt

Krankheit kann auch die Kommunikationsfähigkeit eines Menschen zerstören. Manche machte sie blind (Mt 9,27-29; Mt 20,29-34; Mk 8,22-26; Joh 9,1-41), andere stumm (Mt 9,32-33), wieder andere taub und stumm (Mk 7,31-37; Mk 9,17.25) und noch andere blind und stumm (Mt 12,22 par). Diese Erkrankungen machten den normalen Umgang der von ihnen Betrof-

fenen mit ihren Mitmenschen mehr oder weniger unmöglich.

Darüber hinaus trieb die Krankheit Menschen im Extremfall in die totale Isolation. Die Aussätzigen (Mt 8,1-4 par; Lk 17,11-19) durften nicht mehr in ihrer Familien- und Dorfgemeinschaft leben. Einige Besessene konnten menschliche Nähe nicht mehr ertragen (Lk 8,27). Zusätzlich wurden sie aggressiv und dadurch für ihre Mitmenschen gefährlich (Mt 8,28). Im Extremfall führte eine Krankheit einen Menschen in die totale Isolation.

Indem Jesus Blinde sehend machte, Tauben das Gehör zurückgab und Aussätzige und Besessene heilte, ermöglichte er ihnen die Rückkehr in die Gemeinschaft ihrer Mitmenschen (Mk 5,19 par). Auch indem Jesus Menschen von ihren Sünden befreit, räumt er die Hindernisse aus dem Weg, die zwischenmenschliche Beziehungen stören oder zerstören (Gal 5,19-21). Denn ein wesentliches Kennzeichen des neutestamentlichen Gottesvolkes ist Einheit und Gemeinschaft (Joh 17,11.20-23; ApG 4,32).

c. Die Beziehung zu Gott

Die Aussätzigen (Lk 5,12-16 par; Lk 17,11-19) waren durch ihren Ausschluß aus dem Lager nicht nur von ihren Mitmenschen, sondern auch vom Gottesdienst des Volkes abgeschnitten. Wer aussätzig war, hatte keinen Zugang zur Stiftshütte bzw. zum Tempel (Num 5,1-4; 2 Kön 7,3-11). Durch ihre Heilung wurde ihnen nicht nur die Rückkehr in die Volksgemeinschaft, sondern auch in den Gottesdienst ermöglicht. Auch dieses Element kann auf der symbolischen Ebene gedeutet werden: Durch die Vergebung der Sünden stellt Jesus den verlorenen Zugang zu Gott wieder her (Röm 5,2; Eph 2,18).

Und noch ein anderer Aspekt der Heilungsgeschichten gehört in diesen Zusammenhang. Jesus forderte die vom Aussatz Geheilten ausdrücklich auf, sich vom zuständigen Priester in Jerusalem für rein erklären zu lassen, so 'wie Mose es geboten hat, ihnen zum Zeugnis' (Mt 8,4 par; vgl. Lk 17,14). Im Gesetz war festgelegt, daß ein Aussätziger am Tag seiner Reinigung zum Priester kommen mußte (Lev 14,2). Jesus verlangte, daß die ehemals Aussätzigen sich streng an diese Vorschrift des mosaischen Gesetzes über den Aussatz hielten. Wer von Jesus geheilt worden war, wurde dadurch nicht ohne weiteres vom mosaischen Gesetz befreit.

Ebenso werden für den, dem Jesus seine Sünden vergeben hat, die Gebote Gottes nicht irrelevant

(1 Kor 7,19). Befreiung von Schuld führt nicht zur Befreiung vom Willen Gottes. Wer selbst Vergebung erfahren hat, muß auch seinem Nächsten vergeben (Mt 18,21-35; vgl. 6,12 par; 6,14-15; Kol 3,13). Wer Jesu Vergebung erfahren hat, fährt nicht fort, das Gesetz zu brechen, sondern macht begangenes Unrecht wieder gut (Lk 19,8).

4. Der Glaube

Der Weg von der Krankheit zur Heilung führt wie der Weg von der Sünde zur Vergebung über den Glauben. An dieser Stelle ist keine Symbolik erforderlich. Der Heilungsglaube und der Vergebungsglaube richten sich zwar auf ein unterschiedliches Objekt, sind sich aber davon abgesehen gleich.

In den Heilungsgeschichten spielt der Glaube des Kranken häufig eine zentrale Rolle. In mehr als der Hälfte aller Heilungsberichte wird ausdrücklich betont, daß der Glaube die Voraussetzung für die Heilung war. Jesus fragte ausdrücklich: 'Glaubt ihr, daß ich dies tun kann?' (Mt 9,28). Der Kranke 'glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte' (Joh 4,50). Gelegentlich bezog sich Jesus ausdrücklich auf den Glauben der Kranken: 'Dein Glaube ist groß' (Mt 15,28). 'Bei keinem in Israel habe ich so großen Glauben gefunden' (Mt 8,10 par). In anderen Fällen kritisierte Jesus den Unglauben der Bittsteller (Mk 9,23) und fordert sie zum Glauben auf (Mk 5,36 par).

Auch wo nicht ausdrücklich vom Glauben die Rede ist, wurde er unausgesprochen vorausgesetzt. Die Handlung der vier Männer, die einen Gelähmten durch das Dach herabließen, wurde als Glaube gewertet (Mt 9,2 par). Die Bitte eines Kranken um Heilung konnte Ausdruck des Glaubens sein (Mt 8,2 par); ebenso der Entschluß der zehn Aussätzigen, nach Jerusalem zu gehen (Lk 17,15).

Die Unabdingbarkeit des Glaubens kam besonders deutlich in einer Aussage Jesu zum Ausdruck: 'Dein Glaube hat dich geheilt' (Mk 10,52 par; Mt 9,22 par). Damit sollte nicht gesagt werden, der Glaube – nicht Jesus – mache den Kranken gesund. Der Satz bedeutet, daß es ohne Glauben keine Heilung gibt. Dies wird umgekehrt daran deutlich, daß Jesus in bestimmten Orten wenig Wunder tat, weil der Glaube fehlte (Mt 13,58).

In entsprechender Weise ist der Glaube die unabdingbare Voraussetzung der Vergebung. Wer glaubt, wird errettet (Lk 8,12). Wer glaubt, empfängt das ewige Leben (Joh 3,15.18.36 u. ö.). Darum war der Ruf zu Buße und Glaube der Kern-

inhalt der Predigt Jesu (Mk 1,15; Mt 4,17). Denn wie die Heilung kommt auch die Gerechtigkeit aus dem Glauben (Gal 2,16; 3,8.24; Röm 1,17; 3,22.28 u. ö.). Darum sagte Jesus nicht nur den von ihm Geheilten, sondern auch denen, denen er ihre Schuld vergeben hatte: 'Dein Glaube hat die gerettet' (Lk 7,50). Heilungsglaube und Heilungsglaube sind identisch.

Wie konnte das Publikum Jesu Symbolhandlungen verstehen?

Damit, daß er Taten mit symbolischer Bedeutung tat, stand Jesus in der Antike keineswegs allein. Handlungen mit symbolischer Bedeutung hatten auch die alttestamentlichen Propheten getan. In der Regel bezeichnet man diese als prophetische Zeichenhandlungen (1). Solche Zeichenhandlungen kennt auch das Neue Testament (2). In diesen Zusammenhang gehören auch die Wundertaten Jesu (3).

1. Prophetische Zeichenhandlungen im Alten Testament

Das Alte Testament enthält rund 30 Berichte über prophetische Zeichenhandlungen.¹⁷ Die Mehrzahl dieser Symbolhandlungen wird Jeremia und Hesekiel zugeschrieben, insgesamt etwa 20.¹⁸ Im Vergleich zur großen Zahl ihrer Worte nehmen die Taten der alttestamentlichen Propheten einen verhältnismäßig kleinen Raum ein.

Es gibt keinen Grund zu bezweifeln, daß die Zeichenhandlungen der alttestamentlichen Propheten von ihnen tatsächlich ausgeführt wurden.¹⁹ Sie vollzogen sie entweder an sich selbst, an anderen Menschen oder an Gegenständen. Dabei standen die Handlungen des Propheten stellvertretend für andere Handlungen oder Ereignisse. Sie waren kodiert.

Man kann zwischen zwei Formen der Kodierung unterscheiden. In der einen Gruppe der Zeichenhandlungen vollzog der Prophet eine Handlung, die in Zukunft im eigentlichen Sinne vom ganzen Volk vollzogen werden würde. So verzehrte Hesekiel abgewogenes Brot und Wasser (Hes 4,9-17), verließ mit Deportationsgepäck die Stadt (Hes 12,1-16) und aß und trank mit Beben und Zittern (Hes 12,17-20), um vorauszusagen, welches Schicksal sein Volk in Zukunft erleiden würde. Diese Handlungen, die der Prophet als Repräsentant des Volkes vollzog, waren nicht im symbolischen, sondern im eigentlichen Sinne gemeint.

In der anderen Gruppe der Zeichenhandlungen

hatte die vollzogene Handlung metaphorische Bedeutung.²⁰ Jeremia band sich einen Hüftschurz um, den er anschließend in einer Höhle verrotten ließ. Dabei repräsentierte der Hüftschurz das Volk und der Prophet Jahwe. Das Umbinden symbolisierte die enge Verbindung Jahwes mit seinem Volk. Das Verrotten stand für das Gericht (Jer 13,1-11). Ein anderes Mal kaufte Jeremia sich einen Krug, den er vor den Augen des Volkes zerbrach. Der Krug repräsentierte Jerusalem. Seine Zerstörung war Metapher für den bevorstehenden Untergang der Stadt (Jer 19,1-13). Hesekiel brachte einen Kessel auf dem Feuer zum Glühen, um das Gericht über Jerusalem anzukündigen (Hes 24,3-14). Hosea erhielt von Gott den Auftrag, eine Hure zu heiraten und mit ihr Kinder zu zeugen. In dieser Beziehung bildete Hosea die Rolle Jahwes ab, während die Hure das Volk Gottes repräsentierte. Ihre sexuelle Untreue stand für die religiöse Untreue Israels gegenüber seinem Gott (Hos 1,2-9).

Übrigens stellten die Zeichenhandlungen der alttestamentlichen Propheten keine typisch alttestamentliche bzw. jüdische Form der Kommunikation dar. Nicht nur Jeremia versenkte einen Stein, um damit seine Botschaft vom Untergang Babels symbolisch zu verstärken (Jer 51,59-64); auch die Phokaiier bedienten sich bei ihrer Auswanderung nach Korsika einer vergleichbaren Symbolhandlung, um einen Schwur zu unterstreichen.²¹ Und ähnlich wie die jüdischen Propheten griffen gelegentlich auch die griechisch-römischen Philosophen auf zeichenhafte Handlungen zurück, um ihre Lehre anschaulich zu machen. So wird über Diogenes von Sinope berichtet, er habe am helllichten Tage eine Laterne angezündet und gerufen: 'Ich suche einen Menschen!'.²² Bekanntlich hat sich viel später Friedrich Nietzsche desselben Bildes (literarisch) bedient. Diese wenigen Beispiele legen die Vermutung nahe, daß Symbolhandlungen grundsätzlich in jeder menschlichen Kultur verwendet und verstanden werden konnten und können.²³

2. Prophetische Zeichenhandlungen im Neuen Testament

Angesichts dieser Überlegungen überrascht es nicht, daß sich auch im Neuen Testament eine Reihe von Symbolhandlungen finden, und zwar sowohl im jüdisch-christlichen wie im heidnischen Kontext. Als Paulus sich nach der Rückkehr von seiner dritten Missionsreise auf dem Weg nach Jerusalem befand, konfrontierte ihn in Cäsa-

rea der Prophet Agabus mit einer prophetischen Zeichenhandlung. Er band sich mit dem Gürtel des Paulus Hände und Füße, um dem Apostel damit anzukündigen, daß er in Jerusalem von den Juden an die Heiden ausgeliefert werden würde (Apg 21,10-11). Auch der judäische Prokurator Pontius Pilatus bediente sich im Prozeß Jesu einer Symbolhandlung, die er sogleich deutete. Mit der öffentlichen Waschung seiner Hände wollte er zum Ausdruck bringen, daß er am Tod Jesu unschuldig sei (Mt 27,24; vgl. Dtn 21,6-7).

Als letzter Prophet des alten Bundes unterstrich auch Johannes der Täufer seine Botschaft durch eine Zeichenhandlung. Das Untertauchen im Jordan symbolisierte die Abwaschung der Sünden.

Auch Jesus hat seine Botschaft mehrfach durch symbolische Handlungen unterstrichen. Beim letzten Abendmahl verdeutlichte er seinen Jüngern durch die Gabe von Brot und Wein, daß er sein Leben gab, um sie von ihrer Sünde zu befreien (Mt 26,26-30 par). Das Herrenmahl war und ist eine Gleichnishandlung.²⁴ Auch die Fußwaschung hatte eine übertragene Bedeutung, die Petrus zunächst nicht verstand (Joh 13,7). Sie war ein Bild für den niedrigen Dienst, den Jesus seinen Jünger tat und den sie einander tun sollten.

Wahrscheinlich waren auch einige Handlungen Jesu symbolisch gemeint, die er nicht ausdrücklich als solche gedeutet hat. So wird in der Tatsache, daß Jesus ausgerechnet zwölf seiner Jünger zu seinen Aposteln machte, zum Ausdruck kommen, daß er mit ihnen das Fundament für ein neues Gottesvolk legte. Die zwölf Apostel entsprachen den zwölf Stämmen Israels. Dieser Symbolik hatte sich bereits der Prophet Ahija bedient, als er seinen neuen Mantel in zwölf Stücke zerriß und dem Jerobeam zwei davon gab, um vorherzusagen, daß dieser über zwei der zwölf Stämme Israels, Juda und Benjamin, herrschen sollte (1 Kön 11,29-39). Auch in die Lehre Jesu fügt sich die bildliche Deutung der Apostelberufung nahtlos ein. Das Reich Gottes wird in Zukunft anderen Weingärtner gegeben werden (Mt 21,41.43 par; vgl. Mt 17,18).

3. Die Heilungswunder Jesu als prophetische Zeichenhandlungen

Auf diesem Hintergrund lassen sich auch die Heilungswunder Jesu als prophetische Zeichenhandlungen deuten.²⁵ Interpretiert man die Heilungswunder Jesu im hier vorgeschlagenen Sinne, lassen sie sich der zweiten der beiden oben

(D.1) unterschiedenen Kategorien von Symbolhandlungen zuordnen. Jesu Handlungen bildeten metaphorisch einen anderen Vorgang ab, die Vergebung der Sünden. Von den erwähnten Zeichenhandlungen, die Jeremia, Hesekiel, Johannes und Jesus selbst getan hatten, unterscheiden sie sich jedoch in mehrfacher Hinsicht.

Zunächst nehmen die Zeichenhandlungen in den Evangelien rein quantitativ einen erheblich größeren Raum ein als in den alttestamentlichen Prophetenbüchern. Bezieht man seine Heilungswunder ein, hat Jesus wesentlich mehr symbolische Handlungen durchgeführt als selbst Jeremia und Hesekiel, von denen im Alten Testament die meisten Zeichenhandlungen überliefert worden sind.²⁶

Außerdem hatten die Zeichenhandlungen Jesu eine andere inhaltliche Ausrichtung als die der alttestamentlichen Propheten. Diese illustrierten vor allem das bevorstehende Gericht und die damit einhergehende Zerstörung.²⁷ Gelegentlich unterstrichen die Zeichen der Propheten auch einmal eine positive Zukunftsankündigung. So fügte der Prophet Hesekiel zwei Hölzer zusammen, um die Vereinigung des Nord- und des Südreiches unter einem Herrscher anzukündigen (Hes 37,15-28). Diese Handlungen stellten gegenüber den Unheilshandlungen jedoch die Ausnahme dar. Bei den Krankenheilungen Jesu verhielt es sich genau umgekehrt. Sie symbolisierten das Heil. Nur die Verfluchung des Feigenbaums bedeutete Unheil (Mt 21,18-22 par). Und dieses Unheilszeichen tat Jesus nicht an einem Menschen. Das entsprach dem Schwerpunkt seiner Predigt. Jesus war in erster Linie Heilsprophet. Er verkündete ein Evangelium, eine 'gute Botschaft' (Mk 1,14). Er kam, 'um das Verlorene zu retten' (Mt 18,11). 'Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn errettet werde' (Joh 3,17; vgl. 12,47). Das kam auch in den Taten Jesu zum Ausdruck.

Der Hauptunterschied zu den Zeichenhandlungen der anderen Propheten liegt jedoch in ihrer Wunderhaftigkeit. Während die bisher besprochenen Symbolhandlungen des Alten und Neuen Testaments im Rahmen der Naturgesetze blieben, handelte es sich bei den Heilungswundern Jesu um Symbolhandlungen, die die Naturgesetze durchbrachen. Im Wirken der Propheten waren Wundertaten und Zeichenhandlungen zwei separate Bereiche. Im zeitlich sehr begrenzten öffentlichen Wirken Jesu flossen Wundertaten und Symbolhandlung zusammen. Die Wunder dienten nicht

nur der Legitimation Jesu als Messias und Gottessohn. Sie unterstrichen zugleich den Hauptinhalt seiner Botschaft: 'Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen!' (Mt 4,17 par).

Wo liegen die Grenzen einer symbolischen Interpretation?

Nach diesem Durchgang durch die verfügbaren Texte läßt sich die eingangs gestellte Frage in aller Vorsicht positiv beantworten: Die Heilungen Jesu haben auch eine symbolische bzw. typologische Bedeutung. Das ergibt sich sowohl aus den wenigen deutenden Aussagen Jesu (B) als auch aus den Heilungsberichten selbst (C). Es handelte sich bei den Wundern Jesu *unter anderem* um prophetische Zeichenhandlungen, um übernatürliche Gleichnismaten (D). Dies ließe sich auch für die sogenannten Naturwunder Jesu zeigen.²⁸ Die Heilungswunder dienten nicht nur der Legitimation des messianischen und göttlichen Anspruchs Jesu. Sie waren zugleich Teil seiner Botschaft.

1. Die Unvollständigkeit der Heilungsberichte

Bei der symbolischen Interpretation der Heilungswunder sollte man sich allerdings vor jedem Schematismus hüten und so behutsam wie möglich vorgehen. Wichtig ist, die Unterschiedlichkeit der verschiedenen Heilungswunder wahrzunehmen. Die Heilungen Jesu sind, obwohl sehr knapp und einfach erzählt, sehr verschieden. Jede der rund 26 Geschichten weist bestimmte Elemente auf, die sie nur mit wenigen anderen teilt. Mal kommt der Kranke selbst zu Jesus, mal wird er gebracht. In einigen Fällen heilt Jesus durch ein Wort, in anderen durch eine Geste. Kein Heilungsbericht ist wie der andere. Jeder weist eine eigene Motivmischung auf. Und keine Perikope ist 'vollständig'. Vielmehr stehen in jeder Erzählung bestimmte Aspekte der Sünde bzw. der Vergebung im Vordergrund. Andere Elemente eines theologischen Gesamtkonzepts können dafür in den Hintergrund treten oder ganz ausgeblendet sein. In der einen Perikope wird ausführlich entfaltet, wie weitgehend die Sünde das Leben eines Menschen zerstören kann. In einer anderen steht im Vordergrund, daß die Vergebung den Glauben des Sünders voraussetzt. In einem dritten Text kann der Nachdruck darauf liegen, daß Jesus die Menschen durch seine Vergebung nicht vom Willen Gottes befreien will. Jeder Bericht betont andere Elemente des Vergebungshandelns Jesu. Erst aus der Addition aller Einzelelemente ergibt sich ein

Gesamtbild von Sünde und Vergebung.

Umgekehrt heißt dies, daß das Fehlen eines Elements in einer Geschichte keinen Anlaß zu dem Schluß bietet, dieses spiele im Heilshandeln Jesu keine Rolle. So wird beispielsweise die Notwendigkeit des Glaubens nicht in allen Berichten ausdrücklich erwähnt. Die Besessenen heilt Jesu sogar, obwohl sie seine Hilfe ausdrücklich ablehnen. Daraus sollte man sicher nicht ableiten, der Glaube sei im Grunde entbehrlich. Ein *argumentum e silentio* ist auch hier fehl am Platz.

2. Die Flexibilität der Heilungsmotive

Wenn man diesen Ansatz verfolgt, sind noch einige weitere Regeln zu beachten. Nicht jede Erwähnung eines Heilungswunders muß symbolisch gemeint sein. In seiner Antwort an Johannes den Täufer weist Jesus auf die Vielfalt und Menge seiner Heilungswunder hin (Mt 11,5 par). In diesem Zusammenhang werden die Heilungen Jesu als Wundertaten genannt, die seine Messianität belegen. Eine symbolische Deutung legt der Kontext nicht nahe. Nicht jeder Aspekt einer Heilungsgeschichte entfaltet jedesmal sein symbolisches Potential. Das Schweigegebot kann, wie im Fall der Aussätzigenheilung, eine übertragene Bedeutung haben. Dies muß aber nicht unbedingt jedesmal der Fall sein, wenn ein solches Verbot ausgesprochen wird. Auch in den Gleichnissen hat nicht immer jedes Element der Bildhälfte eine Entsprechung in der Sachhälfte.

Ein Aspekt eines Heilungswunders muß schließlich nicht jedesmal exakt dieselbe symbolische Bedeutung haben. Einige Ausleger haben vorgeschlagen, die Heilung des Blinden in zwei Schritten bilde den schrittweisen Erkenntnisfortschritt der Jünger Jesu ab: Zunächst erkennen sie in Jesus den Messias (Mk 8,27-30). Erst in einem zweiten Schritt müssen sie sehen lernen, daß der Messias leiden und in den Tod gehen wird (Mk 8,31-33). Diese Deutung muß der Interpretation der Blindheit als Bild für die Sünde in anderen Perikopen nicht widersprechen. Im Prinzip hat jedes Motiv ein vielfältiges Potential. Auch die von den Propheten verwendeten Gegenstände symbolisieren einmal das Volk Gottes (Jer 19,10-11) und ein anderes Mal dessen Gegner Babylon (Jer 51,59-64). Wie in der Gleichnisdeutung gehört es auch bei der Auslegung von Wundergeschichten zur Aufgabe des Interpreten, aufgrund einer genauen Analyse des jeweiligen Textes in seinem engeren und weiteren Kontext eine Deutung zu entwickeln, die weder zu viel noch zu wenig sagt.

Die definitive Grenze für die metaphorische Deutung der Wunderberichte ist – wie in der Gleichnisdeutung – die eigentliche Lehre Jesu und der Apostel.²⁹ Diese Grenze haben die eingangs zitierten Kirchenväter häufig überschritten. Ebenso wie die Deutung von Öl und Wein im Gleichnis vom barmherzigen Samaritaner (Lk 10,34) auf Taufe und Abendmahl³⁰ verbietet sich eine Deutung des Hauses, in das der geheilte Gelähmte zurückkehren soll (Mt 9,6 par), auf das Paradies.³¹

Schluß

Dennoch schließe ich mit den Worten eines Kirchenvaters. Sie stammen aus dem Kommentar Augustins zum Johannesevangelium. Augustinus erklärte die bildliche Bedeutung der Wunder Jesu mit einem Bild: 'Ebenso, wie es uns, wenn wir irgendwo schöne Buchstaben sehen, nicht genügt, nur die Kunst des Schreibers zu loben, der die Buchstaben gleichförmig, ebenmäßig und zierlich gemalt hat, wenn wir nicht zugleich mittels der Buchstaben erfassen können, was er uns damit sagen wollte – ebenso wird auch derjenige, der nur die Wundertat sieht, zwar durch ihre Schönheit erfreut und ihren Urheber loben; aber nur wer sie auch begreift, kann gleichsam darin lesen ... Laßt uns also die Wunderzeichen, die wir gesehen und bewundert haben, auch lesen und verstehen'.³²

Anmerkungen

- 1 Eine niederländische Fassung dieses Aufsatzes ist in der Festschrift für J. van Bruggen erschienen: P.H.R. van Houwelingen u.a. (Hg.), *Exeget(h)isch* (Kampen 2001), 11-26. Ihm ist auch der leicht ergänzte deutsche Text gewidmet.
- 2 So M. Smith, *Jesus der Magier* (engl. 1978; München 1981), 189, der in den Evangelien rund 200 Hinweise auf die Wunder Jesu findet.
- 3 A. Suhl, 'Die Wunder Jesu. Ereignis und Überlieferung', in: ders. (Hg.), *Der Wunderbegriff im Neuen Testament*. WdF 295 (Darmstadt 1980), 464-509, hier 483, kommt auf 63 Wundergeschichten, weil er jeden der synoptischen Parallelberichte separat zählt.
- 4 Siehe J. van Bruggen, *Wie maakte de bijbel? Over afluiting en gezag van het Oude en Nieuwe Testament* (Kampen 1986), 58-68, bes. 63; ders., *Het evangelie van Gods Zoon. Persoon en leer van Jezus volgens de vier evangelien*. CNT (Kampen 1996), 72-75.
- 5 J.P. Meier, *A Marginal Jew. Rethinking the Historical Jesus*. Bd 2. The Anchor Bible Reference Library

- (New York 1994), 507-1038, hat etwa die Hälfte des zweiten Bandes seines dreibändigen Werkes über das Leben Jesu den Wundern Jesu gewidmet. Auch G.H. Twelftree, *Jesus the Miracle Worker. A Historical and Theological Study* (Downers Grove 1999), kommt in seiner Monographie zu den Wundern Jesu, die er vielfach allegorisch deutet, nicht auf das Problem ihrer symbolischen Bedeutung zu sprechen.
- 6 *Cels.* 2,48 (GCS 2, 170; BKV 52, 162).
 - 7 *In Lc.* 5,12 (CCL 14, 138; BKV 21, 210).
 - 8 Ebd. 5,83.
 - 9 Ebd. 5,5.
 - 10 J. Calvin, *Auslegung der Evangelien-Harmonie*. 2 Bde. Johannes Calvins Auslegung der Heiligen Schrift 12 (Neukirchen 1966), I, 290.
 - 11 *The Miracle-Stories of the Gospels* (1941; London 111975), 48-49.
 - 12 Richardson, *Miracle-Stories*, 61-62; ähnlich neuerdings O. Betz, 'Heilung/Heilungen. I. Neues Testament', *TRE*, 14 (1985), 763-768, hier 766.
 - 13 Vgl. van Bruggen, *Gods Zoon*, 74-75.
 - 14 *In Lc.* 5,3.
 - 15 Josephus, *C.Ap.* 1,31.
 - 16 Calvin, *Evangelien-Harmonie*, I, 245-246.
 - 17 Vgl. K.G. Friebel, *Jeremiah's and Ezekiel's Sign-Acts*. JSOT.S 283 (Sheffield 1999), 14, und G. Fohrer, *Die symbolischen Handlungen der Propheten*. ATThANT 54 (Zürich 21968), 17, der auf den Seiten 20-73 insgesamt 32 Symbolhandlungen auflistet.
 - 18 Fohrer, *Handlungen*, 119. D. Stacey, *Prophetic Drama in the Old Testament* (London 1990), 95-214, und Friebel, *Sign-Acts*, 79-369, haben die alttestamentlichen Zeichenhandlungen gründlich exegetisiert.
 - 19 Siehe Friebel, *Sign-Acts*, 20-34.
 - 20 Diese Unterscheidung hat Friebel, *Sign-Acts*, 36-38.385-392, herausgearbeitet, der die erste Gruppe von Zeichenhandlungen 'repräsentierend' und die zweite Gruppe 'figurativ' nennt.
 - 21 Herodot 1,165.
 - 22 Diogenes Laertius 6,41.
 - 23 Vgl. Friebel, *Sign-Acts*, 61-69, der zahlreiche Beispiele für Symbolhandlungen aus nichtjüdischen antiken Texten heranzieht.
 - 24 Siehe D. Wenham, 'How Jesus Understood the Last Supper. A Parable in Action', *Themelios*, 20/2 (1995), 11-16.
 - 25 Einige allgemeine Überlegungen zu den Wundern Jesu als Zeichenhandlungen finden sich bei M.D. Hooker, *The Sign of a Prophet. The Prophetic Actions of Jesus* (Harrisburg 1997), 35-38, und bei S. McKnight, 'Jesus and Prophetic Actions', *Bulletin of Biblical Research*, 10 (2000), 197-232, hier 223-224.
 - 26 Einen besonders hohen Wert hat B. Wenisch, *Geschichten oder Geschichte? Theologie des Wunders* (Salzburg 1981), 116, errechnet. Seinen Angaben zufolge machen die Wundergeschichten 31% des Markusevangeliums aus.
 - 27 Vgl. Fohrer, *Handlungen*, 17.110.114.
 - 28 Siehe nur J. van Bruggen, Marcus. *Het evangelie volgens Petrus*. CNT (Kampen 1988), 119, zur Sturmstillung.
 - 29 Siehe zu dieser Grundregel der Gleichnisauslegung J. van Bruggen, *Wie lesen wir die Bibel? Eine Einführung in die Schriftauslegung* (niederl. 1981; Neuhausen-Stuttgart 1998), 183-197, hier 195-196.
 - 30 Siehe ebd.
 - 31 So Ambrosius, *In Lc.* 5,14.
 - 32 *Io. ev. tr.* 24,2 (CCL 36, 244-245; vgl. BKV 11, 2-3).

How is this publication thinking about the future? By becoming part of the past.

This publication is available from ProQuest Information and Learning in one or more of the following ways:

- Online, via the ProQuest information service • Microfilm • CD-ROM • Via database licensing

For more information, call

1-800-521-0600, EXT. 2888 (US) OR 01-734-761-4700 (INTERNATIONAL)

WWW.IL.PROQUEST.COM